

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt“

Erste: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postkassente: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich



6 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 665-55.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postkassente: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: 48 Millionen M., in den Ausgabenstellen: 48 Millionen M., durch die Träger ins Haus gebracht 50 Millionen M., vom 1. - 10. November. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabenstellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Erstliche Anzeigen 20 Millionen M., Finanz-Anzeigen 25 Millionen M., Buch-Anzeigen 30 Millionen M., auswärtige Anzeigen 30 Millionen M., örtliche Anzeigen 40 Millionen M., auswärtige Anzeigen 50 Millionen M., für die einseitige Kolonisation. — Alle Zeitungspreise sind freibleibend; Erhöhungen mit sofortiger Wirkung auch bei allen laufenden Aufträgen, ohne besondere Mitteilung. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 10 Uhr vormittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landauerstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 251.

Wittwoch, 7. November 1923.

71. Jahrgang.

Vom bayerischen Kriegsschauplatz

Als eine seiner letzten Amtshandlungen hatte der mit seinen sozialistischen Kollegen zurückgetretene Reichsminister des Innern, Sollmann, eine telegraphische Anfrage nach München gerichtet, die von der bayerischen Regierung Auskunft über die beunruhigenden Vorgänge an der bayerisch-thüringischen Grenze verlangte. Er stützte sich dabei auf amtliche Mitteilungen, die ihm von der thüringischen Landesregierung zugegangen waren und die von der Ansammlung schwer bewaffneter Freiwilligen-Organisationen in der Gegend von Koburg meldeten, deren ausgesprochener Zweck ein Einfall in thüringisches Gebiet und damit die Gewinnung einer Basis für einen Vorstoß nach Sachsen und Norddeutschland sei. Diese Meldungen sind mit diesen Details auch in die Berliner Presse übergegangen und haben im Zusammenhang mit Gerüchten, daß die bayerischen und die mit ihnen verbündeten mittel- und norddeutschen Rechtsorganisationen auf den 7. oder 9. November einen gewalttätigen Umsturz der Republik und der Verfassung planten, eine starke Nervosität hervorgerufen, die noch erhöht wird durch den unerträglich gewordenen Mangel an Lebensmitteln und durch die entsetzliche Teuerung, die es den meisten Städten verbietet, das Wenige, was es gibt, zu kaufen.

Es ist sehr schwer, aus dem Wust der parteipolitischen und tendenziös gefärbten Meldungen und Absehnungen den wahren Kern herauszuschälen und ein zuverlässiges Urteil über die mutmaßliche Entwicklung dieses ungelassen inneren Zwistes zwischen Reich und Bayern zu gewinnen. Zweifellos ist die Triumphtimmung in Bayern dadurch gewachsen, daß die Reichsregierung es bisher nicht gewagt hat, ihren Willen durchzusetzen. Die Demission der sozialistischen Minister im Reich mußte in Bayern als ein Sieg empfunden werden und dazu verleiten, nun auch die übrigen Forderungen durchzusetzen. Diese hat der bayerische Generalstaatskommissar v. Kahr ganz deutlich dahin formuliert, daß Bayern Änderungen der Weimarer Verfassung verlangt, die ihm eine seiner territorialen Hoheitsrechte in dem Maße zurückgeben, wie sie Bayern im alten Reich besaß, das heißt, Finanz-, Eisenbahn- und Militärhoheit, und daß es vor Erfüllung der Forderungen nicht daran denkt, sich den Besprüchen des Reichs zu fügen, welche dieses aus der bestehenden Weimarer Verfassung geltend macht. Mit diesem Standpunkt ist eine Beilegung des Falles Kossow unmöglich und ebenso unmöglich ist es, das bayerische Verbot der Steuererhöhung auf Rechnung des Reichs mit den bestehenden Reichsgesetzen in Einklang zu bringen. Noch weiter gehen natürlich die Forderungen der bayerischen vaterländischen Verbände, als deren Vertrauensmann Herr v. Kahr in Bayern regiert und das Reich bedroht. Denn diese verlangen die Auflösung der jetzigen Reichsregierung, auch nachdem sie nach bayerischem Willen sozialistenfrei geworden ist, die Einführung einer nationalen Diktatur, die Demission des Reichspräsidenten Ebert, die Auflösung des Reichstags, kurz, die Beseitigung aller staatlichen Einrichtungen, die sich auf die neue Errichtung des Reichs nach der Niederlage und Revolution zurückführen lassen. Daß sich mit diesen exaktierten Forderungen, die nichts anderes als eine neue Revolution und die Wiederaufrichtung anderer schwieriger deutscher Fragen bedeuten, auch die Deutschnationalen als Partei identifizieren, hat vor kurzem ihr Fraktionsführer, Hergt, erklärt, als er in einer Rede den Rücktritt Eberts verlangte. Es ist also nach allem kein Zweifel, daß wir vor schweren innerpolitischen Kämpfen und Entscheidungen stehen, bei denen sich die Rechte sehr stark fühlen, da sie heute, im Gegensatz zu früheren kritischen Perioden, offenbar bereit ist, die Regierung und damit die Verantwortung für eine von ihr gewünschte Entwicklung zu tragen. Die Frage scheint nur noch zu sein, ob diese Entscheidungen friedlich auf einem halbparlamentarischen Wege und unter Mitwirkung der jetzigen Reichsregierung und der sie stützenden Parteien oder aber ob sie gewaltsam durch einen Putsch herbeigeführt werden, bei dem den bayerischen Organisationen an der thüringischen Grenze die Rolle des Stoktrupps zufallen würde.

Die Reichsregierung des Kabinetts Stresemann hat dieser schwierigen Situation gegenüber die Politik der leichten Hand, des vorsichtigen Diplomatisierens und der freundlichen Abwehr gewählt und lieber eine Schwächung ihrer Basis durch das Ausschleiden der Sozialdemokraten in Kauf genommen, als daß sie sich für ein klares, entschlossenes Handeln zur Wahrung des Reichsrechtes und der Verfassung entschied. Diese Methode, die von vielen, um das Reich besorgten Kreisen als verhängnisvoll getadelt wird, hat natürlich auch die Vorzüge ihrer Fehler. Sie schiebt vor allem

Bayern und seinen reaktionären Verbündeten im Reich die Initiative eines Gewaltschrittes zu und bewahrt sich vor dem Vorwurf, einen Bürgerkrieg provoziert zu haben, denn auch hier hängt für die Partei-nahme der öffentlichen Meinung, wie bei auswärtigen Kriegen, viel davon ab, wer zuerst sichtbar die Punte abtrennt. Noch immer hofft man offenbar auch im Reichswehrministerium, das durch den Verrat Lossows am härtesten in seinem Prestige angegriffen ist, auf die Besinnung Bayerns im letzten Augenblick und auf ein Abtreten Rechts zugunsten weniger rabiaten und reichstreuer Elemente. Deshalb werden im Reichswehrministerium die Vorgänge an der bayerischen Grenze als weniger sensationell und gefährdend geschildert und das Ganze als eine Kriegsspielerlei jugendlicher Enthusiasten unter Führung Ehrhards dargestellt, die sich hinter dem Schleiher der an der thüringischen Grenze zur Sicherung aufmarschierten bayerischen Landeswehr vollzieht und in wenigen Tagen wegen Mangel an Geld, Nahrung und offizieller Unterstützung durch die bayerische Regierung zusammenbrechen muß. Man muß annehmen, daß die Reichsregierung für diese optimistische Anschauung ihre Gründe hat. Wie immer in solchen Tagen wird erst der Erfolg entscheiden. Stellt es sich heraus, daß sich auch diese bayerische Krise verläuft und daß man die ihr zugrunde liegenden prinzipiellen Fragen einer späteren ruhigen Zeit überlassen kann, so wird man nachträglich die Nervosität Stresemanns und seiner Mitarbeiter rühmen, auch wenn man sie heute tadelt. Kommt es aber anders und zeigt es sich, daß Dr. Schuler, wie sein Vorgänger Noske, eine herausragende Katastrophe trotz aller Warnungen nicht beachtete, so ist damit sein und des Kabinetts Urteil gesprochen, freilich auch das Reich in eine Gefahr gebracht, gegen die der Rapp-Putsch wirklich nur ein Kinderspiel gewesen ist!

Verstärkung der Reichswehrkräfte in Thüringen.

Berlin, 6. Nov. Dem Inhaber der vollziehenden Gewalt in Thüringen, General Reinhardt, der bisher dort nur über geringe Truppenkräfte verfügte, wurden mehrere Bataillone, Batterien und Schwadronen als Verstärkung zugeführt, um es ihm zu ermöglichen, für die Durchführung seiner Verordnungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung unter allen Umständen zu sorgen.

Übertriebene Meldungen über die Ansammlung von Kampfverbänden an der bayerischen Nordgrenze.

Stuttgart, 6. Nov. Das Wehrkreiskommando 5 teilt mit: Über die Ansammlungen von Kampfverbänden an der bayerischen Nordgrenze werden aus thüringischer Quelle kommende feindliche und stark übertriebene Nachrichten durch amtliche Behörden verbreitet. Solche Alarmmeldungen von amtlichen Organen, die von der eigenen Regierung nach erfolgter Nachprüfung an Ort und Stelle demontiert werden mußten, sprachen u. a. von der Ansammlung von vier Infanterieregimentern, großen Artilleriegeschützen und Aufstellung von Batterien sogar auf thüringischem Boden im eigenen Bezirk der meldeenden Behörde und betrafen m. T. tatsächlich keine, wie eine sorgfältige Nachprüfung ergab. Lediglich bayerische Landespolizei allerdings verstärkt durch 2000 Mann Hilfspolizei an der Grenze. Das Beseitigen von Truppen des Wehrkreiskommandos 5 an der thüringischen Südgrenze stattgefunden hätten. Ist unrichtig. Ebenfalls haben sich keine Truppen der 6. Division an der bayerischen Nordgrenze.

Entwaffnung der Roten Hundertschaften in Gotha.

Berlin, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Nach hier eingetroffenen Meldungen ist die Reichswehr gestern in Gotha eingedrungen und hat die dort befindlichen Roten Hundertschaften entwaffnet.

Stuttgart, 6. Nov. Das Wehrkreiskommando 5 teilt mit: Die seit längerer Zeit auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruff bei Gotha zusammengezogenen Reichswehrkräfte rückten am 6. November anlässlich eines Übungsmarsches auf Anordnung des Militärbehelfshabers in die Stadt ein, um der dortigen Polizeibehörde Beistand für die Durchführung einiger im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung notwendiger Maßnahmen, Hausdurchsuchungen usw. zu bieten. Nachdem dies vollzogen war, marschierten die Truppen wieder ab. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Ein Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

Berlin, 6. Nov. Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht einen Aufruf an die Sozialdemokraten und Republikaner im Reich und verweist darauf, daß die Putschisten den Kampf wollen, und es deshalb falsch wäre, den Kampf in den Sand zu kicken. Neben der Reichsregierung seien die Landesregierungen berufen, den Aufmarsch abzuwehren. Es sei falsch, Freischärlerorganisationen zu bilden, die den Kampf mit den Putschisten aufnehmen. Nur eine Anklage an die Organe der staatlichen Gewalt könne helfen. Zum Schluss werden die Sozialdemokraten und Republikaner aufgefordert, sich für den Notfall bereit zu halten.

Ein deutschnationaler Antrag.

Berlin, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei stellte folgenden Antrag: Der Reichstag wolle beschließen, einen Ausschuss von 28 Mitgliedern einzusetzen, der die leitenden Reichsverfassungen zu überprüfen habe.

Immer noch keine Entscheidungen.

Berlin, 7. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Abteilung.) Der oberste Grundsatz der deutschen Politik scheint im Augenblick zu lauten: Nur keine Überstürzung! Er gilt leider allzusehr für die Währungsfrage. Nachdem am Samstag das Reichskabinett in einem kühnen Anlauf sich fest entschlossen hatte, einen Einlösungskurs für die Papiermark festzusetzen und diesen Kurs in kürzester Frist bekanntgeben wollte, um so

eine Stabilisierung der Mark

zu erreichen, ist man inzwischen den berühmten Sachverständigen, von denen jeder eine andere Lösung als die allein heilsbringende preist, in die Hände gefallen, mit dem Erfolg, daß, wie man so schön sagt, die Erwägungen noch schweben. Auch die so lang ersehnte Rentenmark läßt weiter auf sich warten, denn der Inhalt einer recht dürftigen amtlichen Mitteilung läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß der Tag, an dem das neue Geld dem Verkehr zugeleitet werden soll, noch nicht feststeht. Jedenfalls dürfte diese Woche uns das neue Geld nicht bringen. Wenn man sich nun daran erinnert, daß Dr. Stresemann in seiner Stuttgarter Rede am 2. September bereits erklärt hat, wir hätten längst ein wertbeständiges Geld schaffen müssen, so wird man zugeben müssen, daß man sich auf diesem Gebiet dank der Widerstände in manchen Amtsstuben und dank der Sachverständigen nicht übereilt hat.

Der Grundsatz gilt aber nicht minder für

die Lösung der inneren Krise.

Man berät und berät, die Fraktionen tagen vormittags und nachmittags, und der Bericht über diese Sitzungen schließt ohne Ausnahme mit dem stereotypen Satz: Beschlüsse wurden nicht gefaßt. In dem in solchen Fällen üblichen Auf und Nieder ist augenblicklich der Gedanke einer Ergänzung des Kabinetts durch Deutschnationalen wieder mehr in den Vordergrund getreten. Die Demokraten stehen dieser Idee allerdings ablehnend gegenüber und wir vermögen uns auch nicht vorzustellen, daß etwa der Wirth-Klügel des Zentrums mit Herrn Hergt zusammen zu gehen geneigt ist. Auch der Gedanke einer Einbeziehung der Bayerischen Volkspartei in die Regierung wird ventiliert. Hier verspricht man sich allem Anschein nach eine Entspannung des Konflikts mit München. In den Kreisen der Bayerischen Volkspartei scheint man nicht abgeneigt zu sein, in die Regierung einzutreten, wenigstens äußerte der Abgeordnete Leich auf einer Vertrauensmännerversammlung, wenn ein bürgerliches Reichskabinett möglich sei, so werde sich die Bayerische Volkspartei an der Regierungsbildung beteiligen.

Die Frage ist dann nur noch, ob man sich in München mit dieser schamhaft verhüllten

Kapitulation der Reichsregierung

zufrieden geben wird. In Berlin ist man jedenfalls eifrig bemüht, den Konflikt beizulegen. Nachdem gestern die Entsendung von Reichswehr nach Thüringen als Grenzschutz gegen die illegalen bayerischen Organisationen mutig angeordnet worden war, vernimmt heute die staunende Welt, daß diese Verstärkung der Reichswehr nur dazu dienen soll, Ruhe und Ordnung in Thüringen aufrechtzuerhalten und die proletarischen Hundertschaften aufzulösen. Bislang wukten nicht einmal rechtsradikale Blätter, die sich doch solche Mitteilungen stierlich nicht hätten entgehen lassen, etwas von Terrorakten in Thüringen, die ein Eingreifen der Reichswehr nötig gemacht hätten. Jedenfalls wird diese neue Maßnahme bei bösen Menschen kaum den Verdacht beseitigen, daß

mit zweierlei Maß gemessen

wird, je nachdem, ob es sich um den Ordnungsstaat Bayern oder das rote Mitteldeutschland handelt. Freilich nur bei bösen Menschen. Denn zu einem Aufmarsch an der thüringischen Grenze besteht auch nicht der geringste Anlaß, nachdem der Wehrkreiskommandant festgestellt hat, daß es sich nur um bayerische Landespolicen handelt, „allerdings verstärkt durch 2000 Mann Hilfspolizei“. Borgefunden las man es noch anders. Da sprach der Bericht über die amtliche Untersuchung der Reichsregierung von illegalen Organisationen, in Stärke von etwa zwei Regimentern. Etwas mehr Übereinstimmung in der amtlichen Berichterstattung dürfte sich immerhin empfehlen. Wenn die Entwicklung so weitergeht, ist in wenig Tagen der ganze Aufmarsch der bayerischen Organisationen, der, wie gesagt, amtlich festgestellt wurde, nur noch der Phantasie marxistischer Gehirne entsprungen. Es geht eben nichts über die Angst vor der eigenen Courage!

Veratungen über eine Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung.

Berlin, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Auch im Lauf des gestrigen Nachmittags haben die Reichs- und die nationalsozialistischen Verhandlungen über die Möglichkeit der Ergänzung des Reichskabinetts stattgefunden. Die Auffassung parlamentarischer Kreise neigt dahin, daß die Möglichkeit eines bürgerlichen Kabinetts unter Dr. Stresemann mit Einschluß der Deutschnationalen etwas wahrscheinlicher geworden ist.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Deutschnationalen sich in Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei bereit erklärt hätten, unter bestimmten Voraussetzungen in ein bürgerliches Kabinett einzutreten. Über diese Möglichkeit werden zwischen der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und den Demokraten mehrfach in interfraktionellen Sitzungen Verhandlungen stattgefunden.

Berlin, 7. Nov. Im Reichstag hielten gestern nachmittag die Fraktionen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten Sitzungen ab, in denen hauptsächlich die Frage behandelt wurde, ob eine Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung möglich sei. Innerhalb der Fraktionen soll die Meinung bestehen, den Deutschnationalen entgegenzukommen. Die demokratische Fraktion vertritt sich völlig ablehnend gegenüber dem Gedanken, die Deutschnationalen in die Regierung aufzunehmen. Die Fraktionsberatungen und die Wahlungnahme der einzelnen Fraktionen untereinander sollen heute fortgesetzt werden.

Die Berliner Schutzpolizei sucht verfassungstreue Männer.

Berlin, 7. Nov. Die Blätter veröffentlichen eine Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten, in der unbedingt verfassungstreue Männer aufzufordern, die zur Schutzpolizei eintreten. Die freierwerbenden Beamten und Angestellten und die Arbeitergewerkschaften, sowie die sozialdemokratische Partei, sind ausdrücklich an die Mitteilung des Polizeipräsidenten, ihre Mitglieder auf, sich der Schutzpolizei zur Verfügung zu stellen.

Frankreich und die Ereignisse in Deutschland.

Paris, 7. Nov. „L'Humanité“ teilt mit, die französische Regierung verfolge aus tiefster Seele die Ereignisse in Deutschland, habe es bis jetzt aber noch nicht für nötig gehalten, sich mit den Alliierten in Verbindung zu setzen, um die umliegende Lage in Deutschland zu prüfen und festzustellen, ob sie ihrerseits eine Aktion nötig mache.

Der „Matin“ weist darauf hin, daß angesichts der Bildung nationaler Formationen in Frankreich doch seine Stimme laut erheben und an seine Sicherheit denken werde. Angesichts dieser Revanchestimmung gewinne die Rückkehr des deutschen Kronprinzen nach Deutschland ein besonderes Interesse. Eine Demarche in Holland würde illusorisch sein, denn die holländische Regierung habe oft genug geantwortet, daß sie in dieser Richtung nichts zu unternehmen gedenke. In Berlin verlangen, daß man dem ehemaligen Kronprinzen kein Asylum erteile, er sei eine Gefahr für die deutsche Nation, wenn Tausende von Menschen, die gefährdet seien, sich für den Bürgerkrieg bewaffnen. Die Frage in ganz Deutschland müsse durch die Signatarmächte des Versailler Vertrages auf das genaueste geprüft werden.

Eine Wiener Spende für deutsche Notleidende.

Berlin, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Bürgermeister von Wien hat dem Reichspräsidenten ein Schreiben übersandt, in dem er mittels, daß Wien als sichtbarer Ausdruck seiner Teilnahme an Deutschlands Not zur Unterstützung 10 Millionen Kronen widmet. Der Reichspräsident hat darauf in einem persönlichen Dankschreiben geantwortet.

Amerikanische „Abwege“.

Argentinischer Brief von Heinz Erich Blatte.

Damals baute ich im Norden Argentiniens in einem eisenen Waldstamm umher, der bolivianischen Grenze. Dies Dasein war primitiv und langweilig, denn ich vermisse so ziemlich alles, was man in Europa als Selbstverständliches betrachtet. Der ruhige, weite Wald mit seinen Schlangen, Rostkissen und anderen unheimlichen Kollagen umarmt den Reisenden wie ein nicht gerade ermutigendes, wenn man bedenkt, daß ich noch wenige Wochen vorher auf dem Ausruhenstand in Berlin den Blick an schönen Frauen gelabt und nur in den Tanzdielen bei dem warmen, niedrigen, feuchten Spektakel gelegentlich an erotische Dinge gedacht hatte.

Nun war ich leibhaftig drin in dem „märchenhaften Tropenland“, fühlte mich jedoch unendlich wie ein Schachbrett, das von seiner Herrin auf die Straße geworfen ist, und hatte Mühe, auf die dümmsten Leute zu klinken, die das Dasein im Innern Südamerikas als „romantisch“ bezeichnen. Mit besonderer Wehmut dachte ich auch an jenes liebe blonde Mädchen, das mich beim Abschied in Bremen auf den Mund küßte und, als ich sagte, ich würde nun demnächst in den Urwäldern Argentiniens mein Leben aufschlagen, erheitert antwortete: „Such, wie feinst!“ O abnungsloser Engel, du! Hättest du gewußt, daß „drüben“ in der Wildnis, wo sich die Kisten und Wälder der Gesellschaft leisten, die Urkräfte des Lebens aus nichts anderem als Hunger, Durst, Hitze und dem Anblick häßlicher Indianerweiber — kurz, nur aus Unannehmlichkeiten besteht. Du hättest deinen Freudenrausch der Abwesenheit unterdrückt und mich durch einen letzten stummen Augenblick, der dir immer so gut gelang, von meinem Vorhaben noch einmal absabrieren verstanden.

Nein, der argentinische Urwald gefiel mir gar nicht, und darum beschloß ich, zu wandern. Nach sechs qualvollen Monaten, als ich schon die Vorboten des Chuschniebers merkte, war es ohnehin höchste Zeit dafür. Mein Broterwerb, ein ungemühter Acker, der mich als Administrator in seiner Holzschädelerei beschäftigte, beunruhigte meinen Entschluß. Eines Tages hielt er mich nämlich seine riesige Wirtin unter die Nase und sagte, er würde mich tödlich hassen, wenn ich noch einmal in meiner germanischen Gesellschaft die Arbeiter eine Stunde vor Sonnenuntergang nach Hause kämte. Ich erlaubte ihn schließlich, das Schicksal zu wagen und mich in Ruhe zu lassen, anderenfalls würde ich es allen Kolonisten bis hinauf nach Bolivien erzählen, daß er weder leben noch schreiben könne. Nachdem wir uns gegen-

Die Ausgabe der Rentenmark.

Berlin, 6. Nov. Mit der Herstellung der Rentenmark wurde nach der Inflation der Rentenmark über die Rentenbank begonnen. Die starke Inflation der Reichsdruckerei und der zehn mit ihr zusammenarbeitenden Reichsbanknoten für die Zwecke der Herstellung von Rentenmarknoten und Goldanleihebeständen hat die technischen Möglichkeiten der Herstellung erheblich eingeschränkt. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß die Herstellung eines so hochwertigen Zahlungsmittels, wie es die Rentenmark ist, im Interesse der Verfeinerbarkeit weitgehende Vorkehrungen erfordert. Die erste Menge der Rentenbanknoten war am 30. Oktober fertiggestellt und wurde damals zunächst der kleine Betrag von 150 000 M. erreicht. Am 31. Oktober war er auf 450 000 und am 1. November auf 2 950 000, am 5. November auf 17 750 000 gestiegen. Am 12. November werden 105 Millionen Rentenmark fertiggestellt sein. Bis zum 15. November soll dann der Betrag der bis dahin insgesamt hergestellten Rentenbanknoten auf 243 Millionen Mark steigen. Auch die Herstellung der Rentenpfennige ist in die Wege geleitet, und die Berliner Münze wird nach dem alle Vorkarbeiten unter Inflation der Reichsbank durch die Diskontierung von Reichsbanknoten mit der weittragenden praktischen Bedeutung aufhören, daß die Inflationsscheine verknüpft und die Tätigkeit der Notenpresse stillgelegt wird.

Einschränkung der Notgeldausgabe.

Berlin, 6. Nov. Die Versorgung mit Zahlungsmitteln durch die Reichsbank ist nunmehr soweit wieder sichergestellt, daß die Zahlungsmittelknappheit, wie in den vergangenen Tagen sich geltend machte, jetzt als behoben angesehen werden kann. Der Reichsminister der Finanzen hat auf dieser weitere Anträge auf Ausgabe von Notgeld die auf Papiermark lautenden, nicht genehmigen. Eine Ausnahme kann nur in solchen Fällen zugelassen werden, in denen der Nachweis einer besonderen örtlichen Notlage erbracht ist und in denen durch die Geldverteilung des Reichsbankdirektoriums Abhilfe durch rechtzeitige Felleistung der geforderten Beträge nicht zu erwarten ist. Für den Fall der Genehmigung gelten die Bestimmungen des Reichsministers der Finanzen, daß der Gegenwert des ausgegebenen Notgelds auf ein gesichertes Konto bei der Reichsbank in Berlin zu überweisen oder bei der Reichsbank in gesicherten Reichsbankanweisungen anzulegen ist. Von diesen Bedingungen über die zu erhaltenden Deckungen kann unter keinen Umständen abgegangen werden. Die Ausgabe nicht genehmigten Notgeldes oder die Nichterfüllung der Deckungsbedingungen oder eine Ausgabe über den genehmigten Betrag hinaus ist untersagt und zieht Verfolgung nach dem Reichsgesetz vom 17. Juli 1922, betr. die Ausgabe von Notgeld und in Ergänzung der Verordnung vom 26. Okt. 1923 nach sich.

Eine weitere wertbeständige Anleihe.

Berlin, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der „Deutsche Handelsdienst“ meldet: Nachdem erst vor wenigen Tagen die Ausgabe von Goldschatzwechseln im Betrage von 200 Millionen Goldmark angekündigt worden ist, verlautet jetzt in Berliner Bankkreisen, daß die Regierung beabsichtigt, eine weitere wertbeständige Anleihe aufzulegen.

Ein Sonderbeauftragter für Nahrungsfragen.

Berlin, 6. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium ist unter Befehl von allen seinen Amtsgeschäften mit der ausschließlichen Bearbeitung der Nahrungsfragen von der Reichsregierung beauftragt worden.

Die Plünderungen in Berlin.

Berlin, 6. Nov. Auch im Laufe des heutigen Tages liefen sich die Plünderungen und Plünderungen fort. In der letzten Nacht in der Friedrichstraße ein großer Teil einer Konditorei Waren im Werte von 80 Millionen, plündernde ein Zigarrengeschäft und raubte aus einem zertrümmerten Schaufenster eines Juwelers die Auslagen. Plünderungen wurden eines Zuckers. Der Buttergroßhandel von Reichelt wurden verschiedene Filialen plündernd ausgeraubt. Nach polizeilicher Mitteilung wurden außer den im Laufe des Monats verhafteten 214 Personen weitere 213 Plünderer und Plünderer festgenommen. 117 wurden bisher dem Richter vorgeführt.

Berlin, 6. Nov. Die Plünderungen von Geschäften, die mittags im Westen Berlins, insbesondere in Charlottenburg, einsetzten, deuten auf eine gewisse Plünderung hin. Am Krie, in der Nähe der Tauentzienstraße, in der Uhlandstraße und am Hohenzollernplatz bildeten sich Züge von Erwerbslosen, die dem Witterungsplan zuhört. Die Polizei schritt überall ein und verteilte mit Hilfe von Bereitschaftskommandos, die auf Kontrollwagen herbeieilten, die Plünderungen. In irgendwelchen größeren Zusammenstößen ist es nicht gekommen. Der Polizeipräsident wies die Polizeikommandos an, bei etwaigen weiteren Plünderungen und Unruhen die öffentlichen Ordnung mit aller Schärfe unter Anwendung aller verfügbaren Mittel gegen die Plünderer vorzugehen.

Berlin, 7. Nov. Die „Post. Ztg.“ teilt mit: Da die Unruhen und Plünderungen in Groß-Berlin andauernd, wird von heute ab, falls die zahlenmäßig nicht mehr sehr stark Berliner Schutzpolizei zur Unterdrückung der Plünderungen nicht ausreichte, auch Reichswache an der Säuberungssaktion hinzugezogen werden.

Sabotage der Berliner Brotversorgung.

Berlin, 7. Nov. Mehrere Blätter melden, daß die gestrige Nichtlieferung der Bäckerei für Mehl und Getreide am Berliner Produktmarkt auf die Beschlagnahme der Mehl- und Getreidevorräte und die übrigen Nahrungsmittel zur Sicherstellung der Brotversorgung und Senkung des Brotpreises zurückzuführen sei. Auch sei eine Senkung der Getreidepreise nach Berlin eingetreten, da in Süd- und Westdeutschland erheblich höhere Preise als in Berlin bezahlt werden. Es sollen sogar für Berlin bestimmte Getreidekündungen amgehalten worden sein. Die Räter verlangen eine solche Maßnahme von der Regierung, um der Sabotage der Brotversorgung entgegenzutreten.

Die Berliner sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat eine Anfrage eingebracht, in der der Berliner Magistrat um Auskunft darüber ersucht wird, nach welchen Gesichtspunkten die Prüfungsstelle den Brotpreis auf 140 Millionen Mark für angemessen erklärt hat.

Beschlagnahme von Lebensmitteln in Berlin.

Berlin, 6. Nov. Auf Anordnung der Reichsregierung wurden gestern von der Ruderpolizei bei verschiedenen Berliner Firmen große Mengen Mehl beschlagnahmt. Auch andere Nahrungsmittel, wie Reis, Zucker, Kartoffeln und Kunsthonig, versielen der Beschlagnahme.

Vorläufig keine Erweiterung der amerikanischen Regierungshilfe für Deutschland.

Washington, 6. Nov. Präsident Coolidge ist der Ansicht, daß mit jedem Programm einer Erweiterung der Regierungshilfe für die Bevölkerung Deutschlands erwartet werden muß, bis der Kongress gestimmt hat.

Die Wiederherstellung der militärischen Kontrolle.

Paris, 7. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der „Temps“ teilt in seinem gestrigen Leitartikel mit, die alliierten Regierungen hätten beschlossen, eine neue Note an die deutsche Regierung zu senden, um die Wiederherstellung der militärischen Kontrolle in Deutschland zu verlangen. Die Note der Räterkonferenz ist gestern Abend der deutschen Botschaft zugestellt worden. Sie geht im wesentlichen auf die letzte Note zurück. Auf diese Note, so stellt die Botschafterkonferenz fest, habe Deutschland bisher noch nicht geantwortet. Die Note der Botschafterkonferenz ist kurz und umfaßt etwa eine halbe Schreibmaschinen-seite.

leila gründlich ausgesprochen, das heißt den ganzen Kollaps spanischer Glücke heruntergebeut hatten, war ich entsetzt.

Von meinem Gehalt (100 Pesos monatlich bei freier Wohnung und Verpflegung) kaufte ich mir ein Paar Sporen mit Zadenrücken von der Größe einer Federuhr sowie das dazu gehörige Pferd, verließ die vor dem Wellblechhäuschen des Ungarn noch einmal einen häßlichen Jodel und ritt gen Südosten in der Richtung auf den Atlantischen Ozean davon.

Am Tage lebte ich von gekochtem Mais und „Mado“ (Speckbraten), nachts schlief ich unter fernem Geräusch der Tropenhitze auf dem argentinischen Kampfstell, der so erregend ist, daß man ein Bett daraus machen kann. Nach acht Tagen — ich hatte inzwischen meine Wanderlust mit 60 Reguas (etwa 300 Kilometer) befriedigt — fühlte ich auf eine Baumwollkolonie im argentinischen Chaco. Da mir das Dorf selbst (wenigstens was den weiblichen Teil seiner Einwohnerzahl betraf), beidlos war, so blieb.

Vor dem ersten „Bosche“ (Wirtshaus) kletterte ich vom Pferd, betrat die niedrige Stube und bestellte mir einen Zunderbraten. Die Gäste bestanden aus dem größten Teil aus spanischen und hispano-amerikanischen Baumwollbauern, die ihre Freude über die diesjährigen fabelhaften Baumwollpreise und über den in Aussicht stehenden Gewinn in „alcohol puro“ einklinkten. Einer von den Gästen trat auf mich zu, hobte mit seinem schmutzigen Zeigefinger auf meine blonden Haare und sagte: „Ud, es aleman, verdad?“ (Sie sind Deutscher, stimmt's?)

Natürlich stimmte es. Wir tranken zusammen einen aus alcohol puro und Himbeerfrucht komponierten Whisky, und dann erzählte mir mein neuer Freund, er sei Wolgastbesitzer, bestie draußen vor dem Dorf eine große Baumwollpflanzung und habe einen Hauslehrer für seine vier Rangen. Ich leerte langsam mein Glas und erklärte dann feierlich, ich sei der Mann, den er suchte. Bei einem neuen Glas Whisky wurden sofort die Bedingungen für meine demnächstige Tätigkeit als Pädagoge festgelegt. Ich sollte „casa y comida“ (Wohnung und Verpflegung) erhalten — sonst nichts. Ich dachte an die „Benlon“ des Ungarn, bekam Schüttelfrost und wollte schon ablehnen, da sagte der Deutscher:

„Wenn Sie Geld verdienen wollen, können Sie nebenbei noch Baumwollpflanzungen. Die Erde hat gerade angefangen. Ich bezahle 80 Centavos je 10 Acre. Andere bezahlen nur 70 Centavos, und der Rodriguez, der Lump...“

„Muy bien“, unterbrach ich die Beweisführung seiner noblen Denkart. „Ich akzeptiere“.

Am anderen Morgen sah ich in dem Wohn-, Schlaf- und Esszimmer eines Lehmhauses, durch dessen Löcher und Ritzen im Winter der Pampaswind pfeifen mußte, und bemalte mich, in vier kleine, lemmelbunte Kissenbänke die wichtigsten Geheimnisse des ABC zu triebieren, was mir nicht im entferntesten gelang, obwohl ich mir zu diesem Zweck den Kopf ausgezogen hatte. Nachmittags sah ich mir auch noch das Pferd an, band mir einen Sack um die Hüften und erntete Baumwollseide. Bis Sonnenuntergang. Mit dem Ergebnis meines Fleißes erlitten ich Hock bei der Wage, wo der „Bosch“ schon die indianischen Arbeiter abfertigte. Warum mich die Kerle nur so bloß anstarrten? Indianer lehren immer, legte ich mir und stellte den Sack auf die Wage. 4½ Alil! Ich hatte also 36 Centavos verdient, was gerade für einen Zunderbraten oder für einen eingedickten Bief an meine Bremer Freundin reichte.

Am anderen Tag war ich schon vor Sonnenaufgang in den Baumwollfeldern. Meinen Schülern hatte ich eine Hausarbeit aufgegeben: sie mußten Auf- und Abstriche über, ich arbeitete fast ununterbrochen bis zum Einbruch der Dunkelheit, hatte 2 Liter Schweiß vergossen und einen ganzen Sack voll Baumwollseide gepflückt. Und doch, diese Arbeit schien mir nicht recht zu liegen; die Wage selbste 19 Alil.

Ich sagte das dem Deutscher. Darauf meinte er: „Können Sie schlafen?“

„Aber natürlich“, rief ich stolz, den Dösen möchte ich mal leben, den ich nicht mehr kann.“ (Ich hatte bis dahin nie eine Pflanze, geschweige einen Dösel gepflückt.)

Er erzählte mir dann, daß er beabsichtige, eine Kampfschlichter aufzumachen. Das gelte hier auf dem Hof als Schlichter, an Ort und Stelle. Das geht nicht und in einem kleinen Wägelchen den im Umkreis wohnenden Kolonisten ins Haus gebracht werden. Mein Lohn als Schlichter sollte dann auf 2 Pesos täglich festgelegt.

Drei Tage später fand mein Teufel als Hecker statt. Vom Standpunkt der zahllosen Kinobilder ist es wirklich bedauerlich, daß kein Filmproduzent zur Stelle war. Er hätte einen brauchbaren Film bekommen, für den etwa der Titel „Ein heißer Kampf“ oder „Der Kampf um die Schlichter“ gepöht hätte.

Ausgerüstet mit einem riesigen Lasso, in dem ich mich dreimal verhedderte, betrat ich den Corral, um den toten weißen Hörnerträger einzufangen. Nachdem wir das nach einigen vergeblichen Versuchen gelungen und das Abschießen an den hierfür errichteten Gitterzaun festgeschrieben war, sah ich mein Messer und ging damit zu dem großen, runden Sandstein, um ihm den letzten Schliff zu geben. Dabei war mir nicht sehr behaglich um die Hand, die die Rube, mit der mir der Dösel bei meiner Schlichterarbeit zulauf, machte mich direkt

Eröffnung der Schriftleitung: 12. bis 1 Uhr.

Wer meine Dokumente nebst Pak, welche ich am Sonntag abend aus dem Wege Kirchgasse ober Langgasse verloren habe, gefunden hat, bitte ich, selbiger per Post Hotel „Ritterhaus“, Zimmer Nr. 312, zu schicken zu wollen. Das übrige kann als Finderlohn behalten werden, außerdem noch gute Belohnung.

Walhalla

Der große vierteilige **Mia-May-Fortsetzungs-Film:**

Tragödie der Liebe

— I. Teil —

In den Hauptrollen: **Mia May, Emil Jannings, Erika Glässner.**
 Regie: **Joe May.** Anfang 3 Uhr. Letzte Vorstellung 7/8 Uhr.
 — II. Teil ab Samstag, den 10. November. —

**Eine neue
Chapliniade**

Größere Menge **Sprit, 96°/o**
 äußerst günstig verkauft i. N.

Heidsieck & Vogt
 Agenturen, Kommissionen, Großhandel
 Wiesbaden, Bismarckstr. 14.
 Verlangen Sie Besuch unserer Vertreter.

Herren-Stoffe

für jegliche Art von Herren- und
 Knaben-Bekleidung in größter Aus-
 wahl. Ia Schneiderware. (Schneider
 erhalten Muster und Rabatt.)

Velour de laine

in sämtlichen Modifarben
 und besten Qualitäten.

Wir haben unsere Kalkulation auf
 wertbeständige Basis gestellt und
 haben infolgedessen im Interesse einer
 Wiederbelebung des Konsums die Ein-
 kaufspreise nur mit einem Mindestzu-
 schlag für Unkosten und Gewinn belastet.

Bei Zahlung in wertbe-
 ständigem Geld gewähren
 wir außerdem noch

5 % Rabatt
 sowie einen bequemen
 Teilzahlungsmodus

Tuch-Wenzel

G. m. b. H.

Faulbrunnstraße 5

Geöffnet von 9-1 u. 2 1/2-6 Uhr.

On parle français. English spoken.

Brennholz!

Prima Buchenscheit (trocken)

ab Lager oder frei Haus lieferbar.

3tr. frei Haus 7 Tons., ab Lager 6 Tons.
 oder Goldmark.

Bei größeren Lieferungen Sonder-Angebot.

Hug. Belz, Holzhandlung, Bleichstraße 35.
 Telefon 4797.

Steinsanger-Sparherd

geringster Brennstoffverbrauch, schwerste Aus-
 führung. — Billiger Preis. Zu beziehen durch
 alle einschlägigen Detailgeschäfte. Fabrikat der
Steinberg & Vorsanger Aktiengesellschaft
 Wiesbaden.

Zu verl. einige Zentner Alzint,

Messing u. Aluminium, eine gutverh. Transmision,
 1 Kreuzkurbel (Rohr), ca. 80 lb. in 10stündiges Rohr,
 14 lb. in 10stündiges u. 1 Polierst. u. 1 Polierst.
 Freikoffer unter L. 563 an den Tagbl.-Verlag.

Alteisen, Weinflaschen
 Lumpen, Papier, kauft zu höchst. Tagespr.
 Bücher, Wilhelm Höher, Bleichstraße 49.
 Metalle, Hasen-Felle, Abholen gratis.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Montag, den 5. d. Mts. verschied
 nach kurzem Leiden

Herr Carl Dedmann

Rentner,

im 85. Lebensjahr.

Wiesbaden, 7. November 1923.

Die Beerdigung findet am Freitag, den
 8. November 1923, vorm. 10 1/2 Uhr, auf
 dem Südfriedhof statt. 655

Buchen-Brennholz

per Ztr. **6 Francs**

frei Haus zu verkaufen.

— Abgabe nicht unter 20 Zentner. —

Emil André & Cie.

Rheinstraße 32.

Telephon 5958 u. 4375.

Der wahre Wert

eines Seifenpulvers liegt in seiner
 sachgemäßen Zusammensetzung. —
 Seifenpulver und Seifenpulver ist
 ein großer Unterschied! Es liegt
 auf der Hand daß minderwertige
 Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich
 sind.

Dirin

Deutsches bestes Seifenpulver ist
 ein Seifenpulver von großer Er-
 giebigkeit u. hervorragender Wasch-
 wirkung. Seine Verwendung sichert
 sorgfältige Behandlung der Wäsche
 und

billiges Waschen

Vertreter: Th. Schulz, Kirchstraße 48.

Nachruf.

Am 5. November d. J. verschied infolge eines Schlag-
 anfalles unser langjähriger Mitarbeiter und 1. Buchhalter

Herr Karl Horz

nach einer 28jährigen Tätigkeit in unserem Hause.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen selten pflicht-
 treuen, von allen hochgeschätzten Beamten mit tadellosen
 Charaktereigenschaften.

Den so schweren Verlust bedauern wir aufs tiefste und
 stets werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Heinrich Haefner und Söhne

Hotel „Rose“, Wiesbaden.

Nachruf.

Unser lieber langjähriger Mitarbeiter

Herr Karl Horz

wurde uns durch einen plötzlichen Tod entzogen. Wir
 verlieren in ihm einen aufrichtigen, treuen und selbstlosen
 Kameraden, dessen wir stets gerne ehrend gedenken werden.

Die Beamten und Angestellten des Hotels „Rose“.

Junger Ausländer

sucht

jungen Tanzlehrer (in)

für Privat-Unterricht.

Offerten unter D. 563 an den Tagbl.-Verlag.

Heute, 7 Uhr:



Tanz

Kurhaus

Täglich
ab 4 Uhr

Lillettia

unter
 Leitung des
 Herrn F. H. E. Pankow

Thalia-Theater

Fraulein Raffke

ein tragikomisches Zeit-
bild in 6 Akten.

In den Hauptrollen:

Leo Parry,
Werner Krauss,
Lydia Polichina.

Ferner:

„Er“ im Kabarett zum
Ochsenstanz.

Neueste Harold Lloyd-

Groteske.

Anfang 3 Uhr.

Letzte Vorstellung 7 1/2-8 1/2.

Kinematheater

2. Frauenbeichte

„Die Beichte der Mörderin“.

Film in 5 Akten.

Peggy u. Brownie.

Ein Kinder-Traum in

2 Akten.

Chaplin

als Stütze der öffent-

lichen Ordnung. 2 Akte.

Anf. 3, Sonnt. 2 1/2 Uhr.

Sabe wöchentlich circa

40 bis 50 Bund

Schraub-Butter

abgegeben. Bezahlung in

Devisen. Off. mit Preis-

angabe unter B. 564 an

den Tagbl.-Verlag.

Wintertartoffeln

noch abgegeben.

Karl Riecher.**Rheinische Straße 2.**

Prima Zwiebeln

per Zentner 60 Francs.

Gärtnerei Jacob Emmer-

mann, Weidstraße.

Wer übernimmt

wöchentliche

Wäsche

für einen Hotel-

betrieb? Offerten unter

B. 562 an den Tagbl.-Vl.

Staats-Theater

Kleines Haus.

Donnerstag, 8. November.

1. Vorstellung Stammeide 2.

Die Prinzessin von**Trapezunt.**

Buffa-Oper in 3 Akten von

Jacques Offenbach.

Gabriels Franz Biedler

Janetta Grumbacher de Jong

Regina Eilfriede Heg

Gerula Eilfriede Heg

Paula Paul e Strebl

Trennlin Heinrich Schorn

Hänsel Dr. H. Gerardo

Hänsel Sigrud Johanson

Spartabrap Bernh. Hermann

Erster Eilfriede Heg

Zweiter Paula Heg

Dritter Eva Papadoni

Vierter Eva A. Thümmel

Fünfter Ida Hau

Gärtner-Direktor Th. Bent

Erster Eilfriede Heg

Zweiter Eilfriede Heg

Zeit: Mitte des 18. Jahrh.

Musik. Leitung: H. Heider.

Pausen nach dem 1. u. 2. Akt.

Anfang 6.30, Ende 8 Uhr.

Kurhaus-Konzerte

Donnerstag, 8. November.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorch.

Leitung: Musikdirektor

Hermann Jünger.

Nachmittags 3.30 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Schön Anna“

von W. Cooper.

2. Deutsches und ungarisches

aus der Suite „Aller Herren

Länder“ von M. Mozkowski.

3. Ballettmusik aus „Die Cam-

sarden“ von A. Langot.

Violon-Solo:

Konzertmeister Bergmann.

Cello-Solo:

Kammermusiker Seidbach.

4. Bajadentanz Nr. 1 und

Lichtertanz der Bräute von

Kaschmir aus „Peramora“

von A. Rubinstein.

5. Ouvertüre zu „Don Pablo“

von Th. Reubum.

6. Abschlussszene „Die Favorita“

von G. Donizetti.

Abends 7.30 Uhr:

Edvard Grieg-Abend.

1. Im Herbst, Ouvertüre.

2. a) Herwarden, b) Letzter

Frühling.

3. Peer Gynt-Suite Nr. 1.

I. Morgenstimmung.

II. Ales Tod.

III. Anitras Tanz.

IV. In der Halle des Berg-

königs.

4. Peer Gynt-Suite Nr. 2.

I. Der Brautpaar (Anitras

Klage). II. Arabischer Tanz.

III. Stürmischer Abend an

der Küste. IV. Solvøys

Lied.

5. Huldigungs-Marsch aus

„Sigurd Jorsalfar“.

